Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball" „Fröhliche Welt" „Land- und Hauswirtschaft" „Frauenwelt" „Unterhaltungsbeilage" „Unterhaltung und Wissen"

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.

Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen

werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 64. Dienstag, den 29. Mai 1928. 21. Jahrgang.

Nimm, der ernsten Arbeit entladen;
froher Stunden Geschenk an!

Pflichten des Volkstums.

Während der Pfingstfeiertage versammelte sich in der von den österreichischen Bergen eingebetteten Stadt Gmunden der Verein für das Deutschtum im Auslande zu seiner 47. Jahrestagung. In den Straßen wehten die deutschen und österreichischen Fahnen, flatterten die bunten Wimpel der Jugendgruppen des Verbandes. Das Deutschtum der ganzen Welt war vertreten, erfreute sich der Gastfreundschaft Deutsch-Österreichs, berichtete über geleistete Arbeit und sammelte neue Kräfte für den Kampf der Zukunft. Der Tagungsort brachte es mit sich, daß sich die Blicke auch auf das Unrecht richteten, das fremde Willkür uns angetan hat, indem der Zusammenschluß der deutschen Staaten Deutschland und Deutsch-Österreich durch Verbot verhindert wurde.

Man hat das deutsche Volk das Volk der Zerstreuung genannt. Mit Recht! Von den 94,5 Millionen Deutschen, die die Statistik verzeichnet, leben 32 Millionen außerhalb der Reichsgrenzen! 11 Millionen oder mehr verteilen sich auf die weiten Länder Amerikas, 6,3 Millionen leben in Deutsch-Österreich, weitere Millionen beherbergen Frankreich, Polen, Dänemark, die Tschechoslowakei, Italien, Litauen, die Schweiz und verschiedene andere Staaten.

Das war auch früher nicht viel anders. Deshalb regten sich bereits in den 70er Jahren Bestrebungen, die auf die Herstellung einer engen Gemeinschaft zu den Deutschen jenseits der Reichsgrenzen abzielten. In Südtirol brachte der tapfere deutsche Geistliche Xaver Mitterer nach 1870 den Volksschutz erstmals in ein System, und wenige Jahre später entstand in Wien der im Existenzkampf gegen das Slawentum geborene Deutsche Schulverein, dem 1881 die Gründung des Allgemeinen deutschen Schulvereins zur Förderung des Deutschtums im Auslande in Berlin folgte.

Es bedurfte emsiger Arbeit, bis der Schulverein, der heutige Verein für das Deutschtum im Auslande größere Schichten des Volkes aus dem Gefühl satten Behagens aufgerüttelt und für die Arbeit am Volkstum gewonnen hatte. Und auch heute noch gilt es an einer wahrhaften Volksbewegung in der Arbeit am Deutschtum im Auslande. Und das, obwohl die Diktate nach dem Kriege die Zerstreuung des deutschen Volkes ganz bedeutend vergrößert haben. Millionen bester deutscher Menschen verloren ihre Reichszugehörigkeit, wurden Bürger fremder Staaten und damit Grenz- oder Auslandsdeutsche.

Das Los nationaler Minderheiten ist heute recht traurig. Nicht überall; es gibt Staaten, die sehr wohl den Minderheiten ihr Recht lassen, weil sie wissen, daß man durchaus einer fremden Kultur angehören, trotzdem aber ein loyaler Staatsbürger sein kann. Den deutschen Minderheiten gegenüber fehlt es dagegen oft an dieser Toleranz; moderne Barbarei will ihnen ihre deutsche Kultur und ihre Muttersprache nehmen und hat kein Gefühl dafür, daß eine derartige Politik schärfste Abwehr auslösen muß. Das macht das Leben der nationalen Minderheiten zu einem Kampf um Heimat und Volkstum.

Die Schrecken dieses Kampfes brauchen nicht mehr geschildert zu werden. Jedermann in Deutschland weiß, welchen Leiden das Deutschtum in Polen ausgesetzt ist, mit welcher Verbissenheit italienische Behörden die kernigen Südtiroler verwelschen wollen, und in den letzten Tagen zeigte der Kolmarer Prozeß, daß auch das heimkämpfte Elsaß-Lothringen erneut in eine Epoche der Gärung und Unruhe hineingeraten ist.

Unsere Pflicht ist es, den deutschen Volksteilen in ihrer Not beizuspringen, ihnen die Behauptung ihres Volkstums zu erleichtern. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist der Verein für das Deutschtum im Ausland berufen worden. Der Erfolg seiner Arbeit besteht darin, daß er bedrohte deutsche Siedlungen mit Rat und Tat unterstützte, deutsche Schulen im Auslande gründet hat, Stipendien an bedürftige Eltern begabter Kinder gewährte, Raiffeisenkassen gründete, Zeitungen ins Leben rief und so zur Linderung der Not beitrug.

Die Unterstützung dieser Arbeiten durch das gesamte Volk ist um so notwendiger, als das Interesse der deutschen Nation dringend die Behauptung des Deutschtums in den Grenzländern erfordert. So, wie die europäischen Grenzen heute aussehen, haben sie keinen Ewigkeitswert. Korrekturen sind unvermeidbar. Deutscher Wille ist es, die notwendige Grenzneugestaltung mit den friedlichen Mitteln der Diplomatie zu erstreiten. Das ist aber nur dann möglich, wenn sich das Deutschtum in den Grenzländern behauptet. Jede Schwächung unseres Volksteils in der gewaltsam von uns gerissenen deutschen Gebieten bedeutet somit eine Erschwerung unseres Kampfes um Freiheit und Gerechtigkeit.

Die Umschuldungsanleihe.

25 Millionen Dollar für die Konsolidierung der landwirtschaftlichen Kredite. — Die Auswirkungen der Anleihe.

Nach längeren Verhandlungen hat die Deutsche Landesbankzentrale nunmehr die sogenannte Umschuldungs-Anleihe zur Konsolidierung der landwirtschaftlichen Kredite im Betrage von 25 Millionen Dollar abgeschlossen.

Die Quoten der einzelnen Banken sind im Einvernehmen mit den zuständigen Ministerien festgesetzt worden. **Der weitaus größte Anteil von mehr als 30 Millionen M. entfällt auf Ostpreußen. Der Auszahlungskurs des Einzeldarlehns an den Landwirt wird etwas über 93 Proz. betragen. Einschließlich des von den Instituten zu erhebenden laufenden Verwaltungskostenbeitrages ergibt sich hiernach eine Effektivverzinsung von etwa 7,9 Proz. Der jährliche Tilgungssatz beträgt 1,15 Proz., so daß die gesamte Effektivbelastung an Zinsen und Tilgung rund 9 Proz. für den Landwirt ausmacht. Da die auf die einzelnen Provinzen entfallenden Quoten im Verhältnis zu dem Kreditbedarf klein sind, wird auch nur ein kleiner Teil von Kreditanträgen berücksichtigt werden können.**

Die Weiterführung der durch die Aufnahme der Anleihe eingeleiteten Kreditaktion erfolgt im übrigen nach Maßgabe der vom Reichsernährungsministerium gegebenen Richtlinien vom 3. Mai 1928.

Landwirtschaft und Völkerbund.

Eine Rede des Reichsministers a. D. Hermes auf der internationalen Landwirtschaftstagung in Wien.

Auf der internationalen Landwirtschaftstagung in Wien hielt der frühere Reichsminister Dr. Hermes einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Völkerbund.

Redner bezeichnete die Einbeziehung der Landwirtschaft in die zukünftigen weltwirtschaftlichen Aussprachen und Bestrebungen des Völkerbundes als sehr bedeutsam. Die Landwirtschaft könne mit Befriedigung auf das in der letzten Jahren Erreichte zurückblicken. An dieser Entwicklung habe die Internationale Agrarkommission einen entscheidenden Anteil genommen. Aber das größte Stück Arbeit liege noch vor uns. Das, was in der internationalen Arbeit der Landwirtschaft gefördert werde, hänge entscheidend von der Landwirtschaft selbst und von dem Beitrag ab, den jede der Landwirtschaften zu leisten habe. Die Summen, die heute aufgebracht würden, stünden in keinem Verhältnis zu den Millionen von Landwirten, die hinter der Agrarkommission stehen.

Die weltwirtschaftliche Seite der Landwirtschaft

müsse viel nachdrücklicher in Behandlung genommen werden. Insbesondere von der europäischen Seite sei diese Frage zu Gunsten der rein produktionstechnischen Seite sehr vernachlässigt worden, so daß wir Vergleiche z. B. mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht aushalten könnten **Es handele sich um die große Frage der Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, um den Aufbau der landwirtschaftlichen Märkte und, in genauer Beobachtung, um die Einrichtung des fortlaufenden Nachrichtendienstes für Landwirte.** Dasselbe gelte von der landwirtschaftlichen Buchführung, der Betriebsführung und dem Genossenschaftswesen.

Die Stärkung der Landwirtschaft in der Welt komme der ganzen Menschheit zugute,

die Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit den einzelnen Wirtschaftszweigen verbürge die friedliche Entwicklung in den einzelnen Ländern und die internationale Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit den anderen Berufsständen.

Die „Italia" überfällig.

Die Expedition verschollen. — Ernste Besorgnis.

Seit Freitag abend 7 Uhr fehlt von der „Italia" des Generals Nobile jegliche Nachricht. Bekanntlich hatte das Luftschiff auf seiner Rückfahrt vom Nordpol nach Spitzbergen mit schweren Stürmen zu kämpfen, so daß es streckenweise nur 40 Kilometer in der Stunde zurücklegen konnte. Nach seinem letzten Funkspruch am Freitag abend um 7 Uhr war das Schiff „nicht weit von Spitzbergen". Dieser Funkspruch lautet:

„Während der letzten 24 Stunden ist unser Vorwärtskommen durch außerordentlich starke Gegenwinde, die mich zwangen, das Letzte aus den Maschinen herauszuholen, aufgehalten worden. Die Sicht ist die ganze Zeit außerordentlich schlecht gewesen, während auf dem Flug von Grönland nach dem Pol die Sicht sehr gut war. Wir haben auf unserem Rückflug ständig Nebel gehabt. Wir sind jetzt in der Nähe von Spitzbergen, aber es ist noch nicht möglich, vorauszusagen, um welche Zeit wir dort eintreffen werden. An Bord alles wohl. General Nobile."

Bis zur Stunde ist die „Italia" verschollen. Man ist ernstlich beunruhigt; auch in Kingsbay. Das beweist die Tatsache, daß der Dampfer „Citta de Milano" in Richtung Norden in See gegangen ist, um nach der „Italia" Ausschau zu halten. Vom Start bis zum letzten Radiotelegramm ist das Luftschiff 54 Stunden in Fahrt gewesen. General Nobile hat für mindestens 80 Flugstunden Benzin mitgeführt. Nach dieser Zeit war er wie ein Freiballon den Winden preisgegeben. **An Bord des Luftschiffes befanden sich nebst General Nobile 15 Mann, nämlich die Besatzung mit den drei Marineoffizieren an der Spitze, sowie dem Ingenieur Pontremoli, dem Professor Trohani und dem norwegischen Meteorologen Malgreen.**

Hilfsaktion für Nobile beschlossen.

Italien ersucht die norwegische Regierung um Hilfe. Entsendung von Flugzeugen.

Der italienische Gesandte in Oslo hat angesichts des Ausbleibens aller Nachrichten über das Schicksal der „Italia" die norwegische Regierung um Einleitung von Hilfsmaßnahmen für die „Italia" ersucht. Das norwegische Kriegsministerium hat daraufhin sofort eine

Sachverständigen-Konferenz

zusammenberufen, an der die Polarforscher Roald Amundsen, Otto Sverdrup, Gunnar Isachsen und Kapitän Riiser Larsen teilnahmen.

Die Konferenz fand damit ihren Abschluß, daß sich Riiser Larsen, der an Nobiles Nordpolfahrt mit dem Luftschiff „Norge" teilgenommen hatte, bereit erklärte, sofort die Möglichkeiten für Nachforschungen und gegebenenfalls für eine mit Flugzeugen zu unternehmende Hilfsexpedition für Nobile zu prüfen Sonntag früh ist ein Wasserflugzeug der norwegischen Marine unter der Führung des Leutnants Lützow Holm, eines der bekanntesten norwegischen Flieger, nach Tromsö abgeflogen.

Riiser Larsen hat an alle Zeitungen des nördlichen Norwegen die Bitte gerichtet, eine Mitteilung zu veröffentlichen, in der alle nach Franz Josephs-Land, dem Weißen Meer und den umliegenden Gebieten gehenden Robbenfänger und Jagd-Expeditionen ersucht werden, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, um für die Rettungsexpedition bestimmte Vorratsdepots mitzunehmen.

Amundsen über das Schicksal der „Italia".

Der bekannte Nordpolfahrer Roald Amundsen erklärte einem Pressevertreter: „Man muß nicht gleich das Schlimmste annehmen. Selbst wenn es der „Italia" nicht gelungen sein sollte, zu landen, kann sich das Luftschiff drei oder vier Wochen in der Luft halten, und die Besatzung verfügt über Lebensmittel für vier bis sechs Wochen. Es ist möglich, daß es der Besatzung in dieser Zeit gelingt, mit den zivilisierten Gegenden in Verbindung zu treten. Die norwegische Regierung wird ganz bestimmt alles, was in ihren Kräften steht, tun, um der „Italia" zu Hilfe zu kommen."

Angebliche Notsignale Nobiles?

Nach einer bisher unbestätigten und daher mit Vorbehalt aufzunehmenden Nachricht sollen die amerikanische Funkstation in San Francisco und verschiedene Radio-Amateure an der Westküste Amerikas Bruchstücke eines Funkspruchs aus Alaska aufgefangen haben, wonach die dortige Station St. Paul angeblich drahtlose Notsignale Nobiles vernommen hat. Da der Funkverkehr zwischen San Francisco und Alaska durch Witterungseinflüsse gestört ist, konnte die Richtigkeit des Funkspruchs noch nicht nachgeprüft werden.

Die Bedeutung der Presse.

Festbankett für den Verein Deutscher Zeitungsverleger in Köln.

Bei einem Festbankett anläßlich der Jahresversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Köln führte Oberbürgermeister Adenauer in einer Ansprache aus, der Hauptgedanke, der die Stadt Köln bei der Schaffung der „Pressa" geleitet habe, sei der Gedanke der internationalen Verständigung. Wenn die Pressa nichts anderes als Erfolg aufzuweisen hätte, als den, zur Verständigung der Völker beigetragen zu haben, könnten die Veranstalter mit Befriedigung auf ihr Werk zurückblicken.

Kommerzienrat Krumbhaar-Liegnitz dankte für die freundliche Aufnahme in Köln und beschäftigte sich dann mit der Bedeutung der Presse. Die Presse, vormals zumeist als notwendiges Uebel bewertet, sei in Deutschland regierungsfähig geworden. Jetzt habe sie sich sogar als ausstellungsfähig erwiesen. Aufklärung der Oeffentlichkeit sei dringend notwendig. Sie sei eine Forderung unserer Tage.

Der Verwaltungsreform entgegen.

Aufhebung von 40 Finanzämtern in Bayern. — Die Behördenvereinfachung im Reiche.

Nach einer soeben im Einvernehmen mit der obersten Landesbehörde erlassenen Verordnung des Reichsfinanzministers werden 40 kleinere bayerische Finanzämter, deren Weiterbestehen, wie ein amtlicher Kommentar dazu ausführt, „mit den Grundsätzen einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint", aufgehoben. Die Aufhebung erfolgt in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis 31. Dezember 1929. Im Landesfinanzamtsbezirk München werden 11, im Bezirk Nürnberg 22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter aufgehoben. **Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange.**

Wie das Reichsfinanzministerium ergänzend mitteilt, sind auch in der Reichsfinanzverwaltung bereits Vereinfachungen durchgeführt oder doch vorbereitet worden. Die Erledigung der Arbeiten wurde vereinfacht, die Verantwortungsfreudigkeit der Beamten gestärkt.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch Verringerung der Zahl der Dienststellen. Eine den heutigen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuabgrenzung der Landesfinanzamtsbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbeiten hierzu sind bereits im Gange.

Amnestie für die Autonomisten gefordert.

Appell eines elsässischen Abgeordneten an die französische Kammer.

Der Vertreter des Bezirks Hagenau in der französischen Kammer, Abgeordneter Walther, hat dem Kammerpräsidenten einen Antrag überreicht, in dem die sofortige Einbringung eines Gesetzes zur Amnestierung der im Kolmarer Prozeß Verurteilten gefordert wird. Die Freilassung der Verurteilten soll unabhängig von der Abstimmung hierüber sofort erfolgen. Ein weiterer Antrag ersucht die Regierung Poincaré, die beiden Abgeordneten Ricklin und Rossé auf Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen für die Dauer der Session in Freiheit zu setzen.

*

Weitere Auswirkungen des Kolmarer Urteils?

Nach einem im „Matin" veröffentlichten Artikel sieht Paragraph 28 des Dekrets vom 2. Februar 1852 den Verlust eines Abgeordnetenmandats bei jedem Abgeordneten vor, der wegen Komplotts zu Gefängnis verurteilt wurde. Danach wäre das Mandat der verurteilten Autonomisten tatsächlich ernstlich gefährdet, doch kommt es, wie das Blatt erklärt, auf die Stellungnahme der Kammer an, die das unbedingte Recht hat, selbst zu entscheiden.

Das Urteil im Femeprozeß.

Klapproth zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Hayn und Schulz freigesprochen.

In dem Klapproth-Prozeß hat das Stettiner Schwurgericht, das bekanntlich auf Veranlassung des Reichsgerichts den Tatbestand des sogenannten Landsberger Femeurteils (Verprügelung des der Munitionsschiebung und des Waffenverrats verdächtigen Gädicke) zu überprüfen hatte, folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte Klapproth wird wegen Körperverletzung und einer das Leben gefährdenden Behandlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird mit der vom 3. September 1926 vom Schwurgericht Landsberg erkannten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen. Die Angeklagten Hayn und Schulz werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es, es habe kein genügender Beweis sich dafür ergeben, daß Schulz das ihm zur Last gelegte Komplott zur Beseitigung des Gädicke geschmiedet habe. Entlastend für ihn sei, daß er seinerseits darauf gedrungen hätte, daß Gädicke vom Kommandanten verhaftet und dem ordentlichen Strafverfahren zugeführt werden solle. Ferner hält das Gericht es nicht für erwiesen, daß Klapproth auf Veranlassung des Schulz nach Tschernow gefahren ist, um Gädicke zu töten. Es fehle der Beweis dafür, daß Klapproth den Gädicke mit Ueberlegung habe töten wollen. Seine Tat stelle sich als eine Affekthandlung dar. Es sei Klapproth nicht widerlegt, daß er in plötzlich aufsteigender Wut den Gädicke geschlagen habe. Es sei auch nicht erwiesen, daß er ihn mit dem Vorsatz geschlagen habe, ihm das Leben zu nehmen.

Rotfrontkämpfertag in Berlin.

Zusammenstoß in Charlottenburg

Der Rot-Frontkämpfer-Bund veranstaltete an den Pfingstfeiertagen ein Reichstreffen in Berlin, zu dem zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches mit Lastautos und Sonderzügen eingetroffen waren. An der Kundgebung im Lustgarten am Pfingstsonntag beteiligten sich etwa 40 000 bis 50 000 Personen. Der An- und Abmarsch vollzog sich ohne Zwischenfälle, dagegen war es am Pfingstsonnabend in Charlottenburg zu ernsten Zusammenstößen zwischen Teilnehmern eines etwa 600 Mann starken Zuges Roter Frontkämpfer und den sie begleitenden Polizeibeamten gekommen. Als der Zug an einer Kreuzung mit Rücksicht auf den Straßenverkehr getrennt werden mußte, wurde versucht, gewaltsam die Sperrkette der Polizei zu durchbrechen. Dabei wurden die Polizeibeamten tätlich angegriffen und mißhandelt. Ein Polizeibeamter gab in seiner Bedrängnis vier Schüsse aus seiner Pistole ab, wodurch ein Arbeiter aus Bremen getötet sowie ein Arbeiter, eine Frau und ein Kind verletzt wurden.

Polnischer Terror in Ostoberschlesien.

Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Genf.

Der Deutsche Volksbund hat den Völkerbundsrat aus Anlaß der Schwierigkeiten, die den deutschen Erziehungsberechtigten bei der Anmeldung ihrer Kinder zu den Minderheitsschulen gemacht werden, telegraphisch um Schutz für die deutsche Minderheit ersucht.

In dem Telegramm werden verschiedene auch bereits berichtete Ueberschreitungen angeführt, so die Zerstörung von Fensterscheiben in Wohnungen von Erziehungsberechtigten in Godulla, wobei auch eine Frau mit einem in der Wiege liegenden Kinde verletzt wurde. Weiter wird darauf hingewiesen, daß am 24. Mai in Godulla an fünfzig bis sechzig Stellen die Namen der Erziehungsberechtigten veröffentlicht wurden unter Angabe ihrer Wohnung. Eine derartige Bekanntmachung hänge auch im Gemeindehaus und beanne mit den Worten: „Zu Schimpf und Schande und zur öffentlichen Brandmarkung geben wir die Namen der Erziehungsberechtigten bekannt, die ihre Kinder zur deutschen Schule angemeldet haben." Weiter heißt es in dem Telegramm, daß die Behörden zum Schutz der Bedrohten nichts unternehmen.

Litauen erhält eine neue Verfassung.

Wilna bleibt Litauens Hauptstadt, obwohl es von Polen annektiert wurde!

Der Präsident der litauischen Republik hat mit Zustimmung des Kabinetts und des Staatskontrolleurs eine neue Staatsverfassung verkündet, nach der der Präsident der Republik auf eine Dauer von sieben Jahren und das Parlament auf eine Dauer von fünf Jahren gewählt werden. Das Parlament wird durch eine allgemeine, direkte, geheime Wahl nach dem Verhältniswahlsystem gewählt. Die Wähler müssen das 24. Lebensjahr, die Parlamentskandidaten das 30. Lebensjahr erreicht haben. Für das Ausland ist die neue litauische Verfassung dadurch von Interesse, daß sie die von Polen geraubte Stadt Wilna zur Hauptstadt Litauens erklärt. Bis zur Wiedervereinigung des Wilnagebietes soll Kowno „provisorische Hauptstadt" bleiben.

Sozialversicherungsabkommen mit Polen.

Paraphierung des Abkommens nach langwierigen Verhandlungen.

Im Reichsarbeitsministerium wurde nach langen und schwierigen Verhandlungen ein deutsch-polnischer Vertrag über die Sozialversicherung paraphiert. Der Vertrag bezweckt, in der Sozialversicherung die Angehörigen der beiden Staaten in weitem Umfange gleichzustellen und erworbene Rechte auch im Falle der Abwanderung eines Berechtigten von dem einen Gebiet nach dem anderen zu erhalten. Das Deutsche Reich wurde durch Ministerialdirektor Dr. Grieser, Polen durch Dr. Pradzynski und Dr. Horowitz vertreten. Die endgültige Unterzeichnung erfolgt zugleich mit der Verständigung über die finanzielle Auseinandersetzung in Anlehnung des vormaligen oberschlesischen Knappschaftsvereins; über diesen Gegenstand schweben noch Verhandlungen.

Heftige Kämpfe um Peking.

Vor der Entscheidung. — Die Südtruppen melden die Einnahme von Kalgan. — Chinas Antwort an Japan.

Nach den letzten Meldungen aus China wütet gegenwärtig um Peking ein erbitterter Kampf zwischen den Truppen des Nordens und des Südens. Bisher scheint keine Partei einen entscheidenden Erfolg errungen zu haben. Die Kampflinie zieht sich hundert Meilen südlich der alten Hauptstadt hin. **Englischen Meldungen zufolge drängen zwei südchinesische, von Tschangkaischek und Fengjuhsiang geführte Heere die Nordtruppen immer weiter zurück. Peking soll fast umzingelt sein.**

Japan hat nunmehr eine Antwort auf seine Note erhalten, mit der es in verschleierter Form eine Besetzung der Mandschurei im Falle von Unruhen ankündigte. Peking erklärt, die Ereignisse in der Mandschurei würden nur die chinesische Souveränität berühren, so daß japanische Maßnahmen zugunsten der Mandschurei keinesfalls geduldet werden könnten. — **Südchina will Japan darauf aufmerksam machen, daß eine japanische Aktion in der Mandschurei mit den Neutralitätsbestrebungen Tokios nicht in Einklang zu bringen ist.**

*

Zusammenstöße mit Räubern in Schanghai.

— **London**, 29. Mai. Aus Schanghai berichtet „Times" mehrere Zusammenstöße zwischen der Polizei der internationalen Niederlassung und bewaffneten Räubern, bei denen es gelang, verschiedene Räubernester auszuheben und entführte Personen zu befreien. Eine Anzahl von Räubern wurde erschossen; mehrere Polizisten erlitten Verwundungen.

Die Eselreiterin.

89] Roman von Harry Scheff.

Deutscher Verlags-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

„Man müßte sich bei den Gutsleuten erkundigen, ob nicht doch ein fahrbarer Weg zum Schwabendörfl führt. Der Motorwagen, der auf der großen Chaussee an uns vorüberfuhr, hätte uns vor einer halben Stunde schon Auskunft geben können."

„Ja, aber der Mann hörte auf meine Zurufe nicht", sagte Vanutzius, „er bog plötzlich in einen Seitenpfad ein und verschwand. — Doch der Kutscher dort drüben, der seine Pferde tränkt, wird mir Auskunft geben."

„Was der wohl, gnä' Herr", brummte der Chauffeur in einer Würde verletzt, „das hab' ich schon in der ersten Volksschulklass' vergessen."

Aber der gute Mann irrte sich. Denn als Vanutzius und Sebald das Auto verlassen hatten und an den Kutscher herangetreten waren mit der Frage, ob eine Autostraße nach dem Schwabendörfl existierte, antwortete er:

„Dös wohl, aber da hätten die Herrschaften bei Dürwien einbiegen müssen. Von da wären S' auf die Hochstraß' gekommen, wenn S' nämlich gekommen wären, ich hätt's ja auch mögen, aber um die Jahreszeit gibt's gar kein Vorwärtskommen. Da liegen vom letzten Windbruch die entwurzelten Bäume über den Weg."

„Sie wollten auch nach Schwabendörfl hinauf?" fragte der Hofrat, in welchem eine Ahnung aufblitzte, hervor, „gehört diese Equipage vielleicht dem Sanatorium „Wienerwald" und sind Sie vielleicht der Franzl?"

„Dös stimmt allemal. Den Tirolerfranzl nennen mi."

„Wo sind die Insassen ihres Wagens", zitterte es von Sebalds Lippen. „Ein Herr und eine Dame, nicht wahr?"

„A Dame? — Na ja, die Schwester Alice hab' i halt mit dem kranken Herrn bis hierher gefahren. A deutscher Bruder is er, aus dem Reich. A sehr a lieber Herr, der nit auf a paar Kranln schaut, aber —" Franzl fuhr sich mit dem Zeigefinger über die Stirn - „da sitzt's, da hat er a Knarzl. Na, wie nix. Mir flicken eam scho wieder zusamm'."

„Und sie zu Fuß weiter gegangen?" forschte Vanutzius.

Der Kutscher nickte bestätigend. Dann riet er den beiden, das Gleiche zu tun. Es wär ja eh nur a Katzensprung. „In a dreiviertel Stund' san' S' oben und da werden S' mei Fahrgäst beim Schwabendörfl wirt finden."

„Vorwärts, gehen wir!" Sebald zog den Freund mit sich fort, er ließ ihm kaum Zeit, dem Kutscher für die Auskunft zu danken und dem Chauffeur zuzurufen, er möge sie hier erwarten.

Georg jagte den beständig ansteigenden Pfad hinan. Für ihn gab es kein Hindernis, keinen Aufenthalt. An einer großen Waldwiese, die malerisch von alten Bäumen umgeben war, jagten sie vorüber, über einen aus Baumstämmen gebildeten morschen Steg hinweg. Unter ihnen gähnte eine tiefe Schlucht. Dann wurde der Pfad noch steiler und unwegsamer.

Der kleine verwachsene Hofrat hielt sich tapfer, aber bald rang er nach Atem, und asthmatische Beschwerden quälten ihn.

„Armer Freund", rief ihm Georg zu, „du leidest und klagst doch nicht, verzeih', daß ich so wenig Rücksicht auf dich nehme, aber ein Menschenleben — ihr Leben steht auf dem Spiel!"

„Das ist keineswegs ausgemacht", keuchte Vanutzius. „Ich gebe dir zu, daß uns der Gedanke, Alice mit diesem Menschen hier in der Wildnis allein zu wissen, schreckhaft sein muß, aber schließlich liegt doch kein Grund vor, das Aergste zu befürchten."

Georg schüttelte das Haupt.

„Nicht ohne Grund hat er sie hierher gelockt. Seit er mein Gemälde gesehen und vor ihm zusammengebrochen ist, weiß er, daß er sein Spiel verloren hat. In das Sanatorium ist er geflüchtet, um sich vor mir, dem Rächer und seinem Richter, zu verbergen. Das Unglück wollte, daß Alice gerade in der Anstalt Rüdingers Schutz suchte — — Schutz vor wem? O mein Gott, vor wem — — vor mir und meiner Liebe!"

Er blieb stehen, barg sein Gesicht in den Händen und stöhnte auf wie ein verwundetes Tier. Doch er durfte sich keine Zeit nehmen, seinem Schmerz, seiner Verzweiflung nachzuhängen. Schon stürmte er weiter mit verdoppelter Schnelligkeit. Dabei spann er den Faden seiner Gedanken weiter.

Wenn er Alice erkannt hat, und er mußte sie erkannt haben. Ist doch in ihr sein ruchlos ermordetes Weib in all ihrer lieblichen Schöne auferstanden, dann —

„Dort liegt das Dorf", preßte Vanutzius mit fliegender, versagender Stimme hervor, „nur noch wenige Minuten und unser Ziel ist erreicht!"

„Und Alice gerettet!" jubelte Georg Sebald hoffnungsfroh, „eine letzte Anstrengung, Freund, die allerletzte — denk' an unser Mädchen, sie ist ja auch dein Liebling immer gewesen, sie ist ja auch dein Kind, deine Kraft ist zu Ende — ah, du kannst nicht mehr, entgegentreten und Alice ihm entreißen — folge mir langsam — ich komme, Alice, ich komme!"

Und während sich der kleine Hofrat völlig erschöpft auf das knorrige Fragment eines Baumstammes niederließ, peitschte die Herzensangst um das geliebte Mädchen Georg den letzten steilen Hang zum Schwabendörfl hinauf.

Mit rotglühendem Antlitz, keuchender Brust und Schweißperlen auf der Stirn öffnete er die Tür des Gasthauses und trat ein. Seine Blicke flogen durch den armseligen Raum mit seinen getünchten Wänden und hölzernen Tischen und Bänken.

Der behäbige Wirt trat ihm mit freundlichen Gruß entgegen.

„Ein Herr und eine junge Dame — waren sie hier bei Ihnen? — Sie müssen hier eingekehrt sein, wo sind sie?"

„Vor zwanzig Minuten weiter in die Berge hinauf, auf dem Wege zum Schöpfl. Das Fräulein wollte mit recht, aber der Herr hat sich's nit ausreden lassen. Da haben sie nur jeder ein Viertel getrunken und sind weg. Ich hab' noch gewarnt, weil der Himmel sich bezogen hat, denn a Wetter hier in den Bergen — da muß ma schon von gute Eltern sein, um als an Fremdes zurückzufinden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 29. Mai 1928.

Sängerfahrt. Mit dem „Grüß Gott" empfing am Nachmittage vor Himmelfahrt der Hersfelder Sänger-Bar den Spangenberger Männergesangverein Liederta'el. Vorsitzender Wolf von Hersfeld sprach den Willkommens-gruß und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch, den die Spangenberger schon lange ver-sprochen hatten, endlich Wirklichkeit geworden sei. Sodann gab es kräftiges Händeschütteln aller und dann ging es zum Vereinslokal, von wo aus sich die Sänger nach einem fröhlichen Plauderstündchen zum Abendbrot in den von den Mitgliedern des Hersfelder Sängerchores gern zur Verfügung gestellten Freiquartieren verabschiedeten. Gegen 9 Uhr waren alle wieder beisammen im Vereinslokal. Wiederum ergriff Vorsitzender Wolf von Hersfeld das Wort und konnte nicht umhin, nochmals alle Spangenber-ger Sänger in den Mauern Hersfelds willkommen zu heißen. Er hoffte vor allem, daß sich alle hier wohlfühlen würden. Jedem ein recht gutes Quartier beschieden sein möge. Er versicherte, daß alle Hersfelder Sänger versuchen wür-den, die schon zweimalige Gastfreundschaft der Spangen-berger wieder gutzumachen. Herr Schmauch vom hiesigen Gesangverein dankte für die freundliche Aufnahme der Spangenberger Sänger und bekundete, daß der Spangen-berger Verein diese Fahrt nicht mehr länger aufschieben könne. Der Drang des Wiedersehens, die Liebe zum deutschen Lied und somit zur deutschen Kameradschaft, sei es gewesen, was den schnellen Entschluß zu dieser Fahrt bewirkt habe. Nun sei der schonmalige Aufschub der Fahrt gelungen, er möge dazu beitragen, das bestehende Freundschaftsband enger zu gestalten und einem jeden Sänger das Ziel der Gesangvereine einzuschärfen, welches ist, die Ueberbrückung der tiefen Schluchten in unserm deutschen Vaterlande. Und hierbei konnte er es nicht unterlassen, das anwesende Ehrenmitglied des Spangen-berger Vereins, Herr Rechnungsrat Fernau, zu begrüßen und ihm zu danken für seine große Arbeit am Spangen-berger Gesangverein. Ihm allein sei der große Aufschwung des Vereins zu verdanken. Er schloß mit dem Wunsche, daß Hersfeld bald wieder einmal in Spangenberg weile und mit einer recht stattlichen Zahl vertreten sei. Herr Fernau widersprach Herrn Schmauch, daß er nicht der verdienstvolle Mann sei, wie ihn Herr Schmauch hinge-stellt habe. Er sei nur ein Arbeitspferd gewesen und habe seine Pflicht getan. Herr Chormeister Biel-Hersfeld führte noch in seinen Worten aus, daß gerade in den Gesangver-einen noch nicht genügend gearbeitet würde. Andere Ver-eine seien den Gesangvereinen voraus. Es müsse das Ziel aller Gesangvereine sein, gegenseitige Treffen zu ver-anstalten, um dadurch die Zusammengehörigkeit aller Deutschen immer mehr und mehr herbeizuführen. Nicht nur Spangenberg und Hersfeld sollten verbunden werden, nein, das Ziel müsse weiter gesteckt werden. Hierauf ging man zum gemütlichen Teil über. Noch lange saßen die Freunde bei Scherz und Ernst zusammen, bis der Ruf erschall „Hört ihr Herrn und laßt euch sagen . . . ." Am Sonntag früh besichtigten der Spangenberger Verein in Begleitung des Hersfelder Sängerchores die Sehenswürdig-keiten, wobei auch der vereinigte Chor Hersfeld-Spangen-berg verschiedene Male seine Lieder erschallen ließ, die vor allen Dingen im Kurpark mit Interesse aufgenommen wurden. Der Nachmittag hielt noch einige Stunden die Spangenberger Sänger im kleinen Saal gemütlich zusammen, während die jüngeren nach oben in den großen Saal gingen, wo sie lustig ihr Tanzbein schwangen. Zu schnell verrannen diese Stunden. Um 5 Uhr schlug die Scheide-stunde. Begleitet von den besten Wünschen und mit dem gegenseitigen Wunsche auf ein baldiges Wiedersehen trennten sich die beiden Vereine am Hersfelder Bahnhof. Viele Hände und Tücher winkten, bis der Zug die Spangenber-ger Sänger ihren Augen entführt hatte.

Wertungssingen des Heiligenbergsängergaues. In diesem Jahre wird der Sängergau Heiligen-berg seinem Namen eine besondere Ehre erweisen. Das diesjährige Wertungssingen soll am kommenden Sonntag im Fuße des sagenumwobenen Heiligenberges, der ihm die Bezeichnung gab, abgehalten werden. Im Parkhotel Hellingen werden sich vormittags 10 Uhr die Vereine des Gaues zum edlem Wettstreit treffen, und es darf mit aller Regen Beteiligung gerechnet werden. Alle Vereine haben danach, ihre Leistungen in den Vordergrund zu stellen. Die beiden vorausgegangenen Wertungssingen in Hellingen haben einen guten Grund im Können gelegt. Man konnte bereits manchen Fortschritt sehen. So darf auch für diesmal erwartet werden, daß der Männergesang in Kreis Melsungen weiterhin wächst und zur Blüte kommt. Und welchen Vorteil hat das Wertungssingen? Man hat erkannt, daß dieses Vorsingen ein außerordent-liches Hilfsmittel in der Erreichung des Zieles: Hebung des Volksgesangs, ist. Das Wertungssingen treibt Sänger und Chorleiter zur Anspannung aller Kräfte. Wollen die Vereine den Forderungen der Gegenwart gerecht werden, so dürfen sie nicht mehr mit dem Maßstabe des Beifalls und des eigenen Werturteils messen, da beide oft versagen und praktische Anregung kaum zu geben vermögen. Un-ermüdlicher Fleiß, größte Mühe und Ausdauer werden bei den einzelnen Vereinen dazu gehören, um beim Wertungs-singen im Vordergrund zu stehen. So sind die Bestrebun-gen zur Erzielung hochwertiger Leistungen Zeiten eines herrlich gesunden Volkslebens. Nach dem Wertungssingen werden die etwa 700 Sänger am Gefallenendenkmal auf dem Heldenhügel den toten Helden einige Lieder singen. Dann ist großes Volksfest auf dem Heiligenberg, bei dem auch Vereine und Gruppen singen werden. Geübt sind in erster Linie Schubertlieder. Man will damit den großen Meister zu seinem hundertjährigen Todestage ehren. Dieses Treffen der Sänger unter den Eichen des idealen Mittel-punktes unseres Kreises wird auch sonst viele Gäste nach dem Heiligenberg locken. Hier ist der Platz, wo volksver-bindender Gemeinschaftsgeist die Herzen schon immer be-geisterte. Der herrliche Blick ins Eddertal erweckt Ströme der Heimatliebe. In diesem Boden wurzeln die Sänger wenn sie ihre Lieder von Heimat und Vaterland singen.

Treysa. Am Sonntag, den 1. Juli wird unsere Stadt zahlreiche Besucher begrüßen können, finden doch an ihm das Jahresfest der Anstalten Hephata und das Gau-turnfest des Fulda-Edder-Gaues in Treysa statt. Es ist gewiß mißlich, daß beide Feste an demselben Tag abge-halten werden. Die Vorstände wußten nichts von den gegenseitigen Plänen, und als sie merkten, daß derselbe Tag gewählt war, waren schon so umfangreiche Vorbe-reitungen getroffen, daß sich trotz aller Opferwilligkeit keines der beiden Feste mehr verlegen ließ. In freundschaftlichen Verhandlungen haben die Vorstände vereinbart, alles zu vermeiden, was das Fest des andern stören könnte. Vor allem hat die Leitung des Turnfestes sich bereit erklärt, während der eigentlichen Feier in Hephata von $^1/_2$2—$^3/_4$4 Uhr die Musik schweigen zu lassen und den Vergnügungs-park stille zu legen. Durch dies's Entgegenkommen ist gesichert, daß beide Feste ungestört verlaufen können. Da zu jedem der beiden Feste 6—8000 Besucher erwartet werden, ist allen, die die Eisenbahn benutzen müssen, dringend anzuraten, Rückfahrkarten schon in der Heimat zu lösen. Für Sonderzüge und Verstärkung der fahr-planmäßigen Züge wird gesorgt.

Marburg. Beim Spielen auf dem Hofe berührte der fünfjährige Sohn des Landwirts Schebb im benach-barten Endbach den abgerissenen Draht der elektrischen Leitung und wurde auf der Stelle getötet.

Frankenberg. In den hiesigen Ziegelwerken fand der Arbeiter Rohleder aus Domplar einen schrecklichen Tod. Eine Betonwand begrub den Aermsten unter sich und erdrückte ihm Kopf und Brustkorb, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wilhelmshausen. Der Besitzer des bekannten Aus-flugslokals „Gasthaus zum Reinhardswald", Herr Albert Schoppe, beging in seltener Rüstigkeit seinen 70. Geburts-tag. Herr Schoppe, auch in Jägerkreisen eine bekannte Persönlichkeit, geht noch heute eifrig zur Jagd und konnte noch im vorigen Jahre 2 kapitale 6er Böcke zur Strecke bringen.

Aus Stadt und Land.

Selbstmord in der Telephonzelle. In einer Tele-phonzelle des Postamts 24 in der Oranienburger Straße in Berlin jagte sich der Student Konstantin Friedland aus der Prager Straße 27 eine Kugel ins Herz. Er wurde in eine Klinik übergeführt, wo er verstorben ist. Der Grund zur Tat konnte noch nicht aufgeklärt werden.

40 Bergleute auf dem Wege zur Arbeit verun-glückt. Auf der Polleber Chaussee bei Eisleben stürzte ein Auto-Omnibus, der mit 40 Bergleuten aus Wol-frode nach dem Wolfschacht der Mansfeld A.-G. un-terwegs war, vermutlich infolge Bruchs der Kupplung eine steile Böschung von 5 bis 6 Metern hinunter. Der Wagen, dessen Verdeck abgerissen wurde, überschlug sich und kam auf einem Erbsenacker wieder auf die Räder zu stehen. Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter glücklicherweise nur einer schwer. Es han-delt sich zumeist um Brüche, Quetschungen und Schnitt-wunden.

Die Preußische Akademie der Künste verteilt Preise. Die Ausstellungskommission der Preußischen Akademie der Künste hat über die Verleihung der von privaten Kunstfreunden ihr für die diesjährige Früh-jahrsausstellung gestifteten Preise Beschluß gefaßt. Der Preis des Kommerzienrats Gugenheim-Berlin (Sei-denweberei Michels u. Cie.) ist dem Maler George Groß, der Preis Dr. Solmssens, Berlin, ist zu gleichen Teilen den Malern Otto Freytag und Hans Joachim Lau, der Preis des Geheimrats Duisberg, Lever-kusen, ebenfalls zu gleichen Teilen den Malern Ernst Wilhelm Nay und Max Neumann, der Preis der Engelhardt-Brauerei dem Maler Alfred Partikel und die Prämie der Firma Peel u. Cloppenburg dem Maler Erich Waske zugesprochen worden.

Erdstöße in Gelsenkirchen. In dem Gelsenkirche-ner Ortsteil Buhnke wurde eine etwa 2 Minuten dau-ernde Erderschütterung verspürt, die so heftig war, daß sich Bilder an den Wänden bewegten und die Türen der Schränke aufsprangen. Die Bewohner ver-ließen panikartig ihre Wohnungen und liefen auf die Straße. Man vermutet, daß der Erdstoß durch eine Verlagerung des Gebirges im Bergbau hervorgerufen wurde.

Die Ursache der Kölner Flugzeugkatastrophe. Die Untersuchung durch die Sachverständigen hat ergeben, daß die Flugzeugkatastrophe bei Köln darauf zurück-zuführen ist, daß sich auf der oberen Tragfläche des Doppeldeckers ein Blech gelöst hat, das dann durch den Luftdruck in die Steuerung des Flugzeuges ge-schleudert wurde und dadurch die Maschine manövrier-unfähig machte, so daß diese abstürzte. Als sie auf den Boden aufschlug, geriet infolge des Anpralls das Ben-zin durch Berührung mit dem heißen Motor in Brand und zerstörte den Aeroplan.

Tödlicher Autounfall. Am Freitag abend wollte der Kaufmann Heeb, der auf einer Geschäftstour war, mit der 22jährigen Rosa Weingart von Rodamsdörfle (Württemberg) nach Abtsgemünd fahren. Kaum einige Meter unterhalb des Ortes fuhr das Auto auf ein Geländer auf und überschlug sich. Die Insassen wur-den herausgeschleudert. Das Mädchen war sofort tot; der Autolenker wurde schwer verletzt ins Krankenhaus in Aalen gebracht.

Tragischer Tod. Auf dem Bahnhof in Lugano ereignete sich ein eigenartiger Todesunfall. Eine Dame aus Basel, Frau Elise Boerlin, wollte mit ihren Angehörigen des schlechten Wetters wegen Lugano ver-lassen und nach Italien fahren. In Erwartung des Zuges nach Mailand wurde sie plötzlich ohnmächtig und fiel mit dem Kopf auf die Eisenbahnschiene. Sie wurde von dem einfahrenden Zug überfahren und auf der Stelle getötet.

Die Rückreise der Nordpolflieger. Wie verlautet, werden die Nordpolflieger Wilkins und Eielson am 22. Juni von Oslo an Bord des Dampfers Stavanger-fjord nach Amerika zurückreisen. Sie werden Gäste der Norwegen-Amerika-Linie sein. Wilkins Flugzeug wird mit dem Dampfer Bergensfjord am 8. Juni verschifft werden.

Die Ozeanflieger wieder in New York. Die Bremenflieger sind von ihrer Rundreise durch die ame-rikanischen Städte nach New York zurückgekehrt. Sie haben sich, um auszuruhen, auf einen Landsitz zurück-gezogen, dessen Name nicht bekanntgegeben wird, und beabsichtigen, bis zu ihrer für den 9. Juni geplanten Abreise nach Deutschland dort zu bleiben.

Sport.

22 **Erstes Windhund-Rennen in Berlin.** Die neu-„Mode", die Berlin demnächst überschwemmen wird, ist die der Windhund-Rennen. Auf der Olympia-Radrennbahn wurde geladenen Gästen das erste Rennen der Windhunde hinter dem elektrischen Hasen vorgeführt. Die Aufnahme der Proberennen war recht geteilt. Größtenteils lehnt die Sportpresse diese Art von Rennen ab, und es dürfte wohl kaum zu bezweifeln sein, daß dieser Sport ebenso schnell wieder verschwindet, wie er gekommen ist. Schade um das Geld, das für diese Sache nutzlos verpulvert wird. Es hätte besser angelegt werden können.

22 **Die Wunderstute Contessa Maddalena** ist in Hoppe garten ihr 10. Rennen gelaufen und ebenso wie in alle vorangegangenen Rennen als Siegerin durchs Ziel gegangen. Ihr Sieg hat dem Stall Haniel, der durch die erfolgreich Stute schon ganz nette Sümmchen verdient hat, abermals 10 000 Mark eingebracht.

Abschluß des Hockeyturniers.

Deutschland wird Dritter. — Indien schlägt Holland 3:0.

Das olympische Hockeyturnier in Amsterdam er-reichte am Sonnabend mit den Schlußkämpfen seinen Höhepunkt und gleichzeitig seinen Abschluß. Seit Be-stehen dieser Sportart hat Hockey wohl noch nie eine derartige Zuschauermasse angezogen wie dieser ent-scheidende Tag der olympischen Endspiele. Schon zum Entscheidungsspiel um den dritten und vierten Platz — Deutschland—Belgien — waren gut 20 000 Zuschauer im neuen Stadion erschienen, und als dann im Schluß-spiel Holland gegen Indien antrat, wies die prachtvolle, an 40 000 Menschen fassende Kampfstätte nur sehr wenige Lücken auf.

Deutschland—Belgien 3:0.

Bei prächtigem Sonnenwetter betraten kurz nach 2 Uhr die deutsche und die belgische Mannschaft den Platz, von lebhaftem Beifall begrüßt. Dem Kampf wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden, sowie mehr-rere Mitglieder des Haager diplomatischen Korps, dar-unter der deutsche Gesandte Graf v. Zech, bei. Nach leb-haftem spannenden Verlauf, bei dem die deutsche Mann-schaft sich fast stets überlegen zeigte, siegte diese voll-kommen verdient 3:0 (1:0). Deutschland belegt somit den dritten Platz im Amsterdamer olympischen Hockey-turnier hinter Indien und Holland.

Das Schlußspiel.

Nach dem 3:0-Siege Deutschlands über Belgien schlug die indische Mannschaft Holland mit dem gleichen Resultat und holte sich damit die goldene Medaille. Die Sympathien der Zuschauer — und nicht nur der holländischen — hatten aber die Holländer, die ein ganz hervorragendes Spiel lieferten und sich damit den in-offiziellen Titel eines Europameisters sicherten, der ihnen nach den in diesem und im Spiel gegen Deutsch-land gezeigten Leistungen vollauf gebührt. Die Holländer waren in vielen Phasen des Spieles nicht nur gleichwertig, sondern zeigten sich den Indern mitunter sogar überlegen. Allerdings sind die Inder nicht mehr die Mannschaft von vor acht Tagen. Sie sind durch die vielen Treffen mitgenommen und traten zudem mit Er-satz an. Ein wesentlicher Faktor zum hervorragenden Spiele der Oranje-Leute war aber auch die Unterstützung durch die Zehntausende von Zuschauern, die das Stadion fast restlos füllten. Es war ein Musterbeispiel dafür, daß die Rückenstärkung durch das heimische Publikum Flügel verleihen kann.

Die Verkündung der Sieger.

Nach dem Abpfiff des Schlußspiels tragen die Inder Hollands Spielführer auf den Schultern um-her, der Lautsprecher verkündet, von tosendem Jubel der begeisterten Menge umbrandet, das Ergebnis:

Sieger: Indien.
Zweiter: Holland.
Dritter: Deutschland.
Vierter: Belgien.

Die deutsche Mannschaft ist inzwischen wieder im Innenraum erschienen und wird ebenfalls begeistert ge-feiert, während die Kapellen die jeweiligen National-hymnen spielen.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg II. — Großenritte I. 5—5.

Die 2. Mannschaft des hiesigen To. „Froher Mut" hatte am 1. Pfingstfeiertag obige Mannschaft als Gast. Mit einem flotten Tempo seitens der Großenritter Mann-schaft wurde das Spiel begonnen, was ihr auch in der 1. Viertelstunde 3 Tore einbrachte. Dann setzte Spgbg. ein und erzielt bis zur Halbzeit das Ergebnis 3:3. In der zweiten Halbzeit zeigten beide Mannschaften gleich-wertiges Spiel.

Steuerkalender für Juni.

Die Reichssteuern.

5.: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Mai einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Ueberweisung vorliegt. Haben in diesem Falle die Abzüge in der ersten Hälfte des Monats Mai den Betrag von 200 Mark nicht überstiegen, so sind auch diese jetzt an die Finanzkassen abzuliefern. Alle Arbeitgeber, die die Beträge nicht im Ueberweisungsverfahren entrichten, haben wie bisher in Höhe der Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

11.: Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für Mai und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zur Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. Finanzamt.

20.: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Juni einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

30.: 1. Anmeldung von Aufwertungs-Ansprüchen gemäß § 8 der Verordnung vom 29. März 1928, soferne die Aufwertung auf Grund des Vorbehalts der Rechte (§ 49.1 des Aufwertungsgesetzes) beansprucht wird. (Landesrentenbank.)

2. Voraussichtlich letzter Termin zur Abgabe der Vermögenssteuer-Erklärung.

Die preußischen Steuern.

11.: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Biersteuer für die zweite Hälfte des Monats Mai.

15.: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Juni 1928. Steuerkasse.
Fälligkeit der Zahlung der Aufbringungszinsen.

27.: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Biersteuer für die erste Hälfte des Monats Juni Steuerkasse.

Handelsteil.

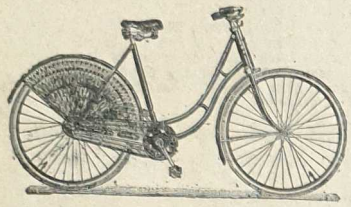
— Berlin, den 26. Mai 1928.

Gemäß den Beschlüssen des Börsenvorstandes blieben Produkten- und Effektenbörse heute geschlossen.

Schlachtviehmarkt.

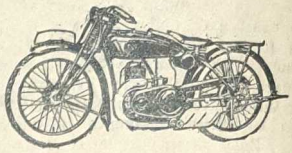
(Amtlich.) Auftrieb: 1238 Rinder (darunter 239 Ochsen, 465 Bullen, 484 Kühe und Färsen), 1420 Kälber, 258 Schafe, — Ziegen, 6851 Schweine, — Auslandsschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.

	26. 5.	23. 5.
Ochsen:		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	60—62	60—62
jüngere	—	—
ältere	55—58	55—58
3. fleischige	—	—
4 gering genährte	49—53	49—54
	43—47	43—47
Bullen:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	54—55	55—56
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	51—53	51—54
3. fleischige	47—50	48—50
4. gering genährte	43—46	44—46
Kühe:		
1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtw.	45—48	47—48
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—41	34—41
3. fleischige	25—30	26—30
4. gering genährte	18—22	18—22
Färsen (Kalbinnen):		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	56—57	57—58
2. vollfleischige	49—53	50—54
3. fleischige	42—45	49—46
Fresser:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	35—46	36—47
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	75—80	75—80
3. mittlere Mast- und Saugkälber	65—73	65—74
4. geringe Kälber	50—60	50—60
Schafe:		
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Weidemast	60—65	60—65
Stallmast	52—58	52—58
2. mittlere Mastlämmer, ält. Masthammel	50—55	50—55
3. gut genährte Schafe	45—50	45—50
4. fleischiges Schafvieh	30—40	30—40
5. gering genährtes Schafvieh		
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	61	63—64
2. vollfleischige von 240—300 Pfund	60—61	63—64
3. vollfleischige von 200—240 Pfund	59—60	62—64
4. vollfleischige von 160—200 Pfund	56—59	60—62
5. fleischige von 120—160 Pfund	53—55	56—60
6. fleischige unter 120 Pfund	—	—
7. Sauen	53—55	55—57



Ich empfehle mein

Maschinen- Automobil-
Motor-und Fahrrad-Geschäft



Schlosserei und Reparaturwerkstatt.

Anerkannte D. K .W. und F. N. Vertretungen.

Sämtliche Ersatz- und Zubehörteile.

Burgstr. 98 **Ludwig Biermann** Burgstr. 98

Am ersten Pfingsttag ist unser
Stammhalter angekommen
Dr. med. Lohmann u. Frau
Elisabeth geb. Israël.
Oakland, Californien den 27. 5. 1928

Gemischter Chor
Donnerstag abd. ½9 Uhr
Gesangstunde
Der Vorstand.

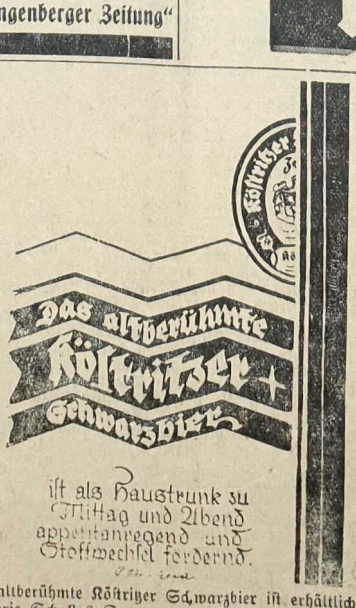
Inseriert
in der
„Spangenberger Zeitung"

50 Jahre im Dienste der Hausfrau!
Gibt es einen besseren Qualitätsbeweis für Henko? Nein!
Deshalb:
zum Einweichen der Wäsche,
zum Weichmachen des Wassers,
zum Scheuern nur
Henko Henkels bewährte Wasch- u. Bleichsoda

Donnerstag nachmittag 5 Uhr
spricht im Bertramschen Saale der Vorstand der
Eierverwertungs-Genossenschaft
über:
Geflügelzucht und Haltung, sowie Eierverwertung.
Alle Interessenten der Geflügelzucht sind dazu eingeladen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Offeriere billigst
Ia. APFELWEIN
(Marke Backes)
Karl Bender

Suche noch einige Dauerlieferanten in
Ia. Molkerei u. Landbutter sowie fr. Eier
div. Käsesorten, Dauerwurst und Schinken. Angebote mit Preise sind zu richten an:
E. Kefenbaum Dortmund-Scharnhorst



ist als Haustrunk zu Mittag und Abend appetitanregend und Stoffwechsel fördernd.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Drogerie Schallas Spangenberg Gastwirtschaft W. Klein Spangenberg und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

ACHTUNG! ACHTUNG!
Platten und alle Filme
werden Montags und Freitags entwickelt und kopiert.
APOTHEKE IN SPANGENBERG

Kleiderstoffe
für den Sommer
sowie
Kurz-, Strumpf- und Wollwaren
kaufen Sie gut u. billig
bei
Elfr. Holl.
Anfertigung von Sporthemden, Schürzen und Wäsche.

DRUCKSACHEN liefert preiswert H. MUNZER